

Gesundheit. 124.000 Kinder in Österreich leben in Armut. Das bedeutet nicht nur Verzicht im Alltag. Sie schlafen schlechter, sind häufiger krank - und haben eine geringere Lebenserwartung.

Arme Kinder sind häufiger krank

VON EVA WINROITHER

Wien. Die Geschichte steht exemplarisch für 124.000 Österreicher unter 18 Jahren: Die 14-jährige Petra wächst mit ihren Geschwistern bei der Mutter auf. Die Mutter ist prekär beschäftigt, nicht immer versichert. Petra muss sich um ihre kleinen Geschwister kümmern, während die Mutter in der Arbeit ist. Einmal wird der Strom abgedreht, die Wohnung ist kalt, die Kinder weinen, Petra, selbst ein pubertierender Teenager, muss sich, anstatt um sich selbst, um andere kümmern und ist völlig überlastet und „ständig müde“.

Dieses Fallbeispiel brachte Martin Schenk, stellvertretender Direktor der Diakonie Österreich, am Mittwoch. Anlass dafür war die Präsentation des Jahresberichts der Österreichischen Liga für Kinder- und Jugendgesundheit, für den verschiedene Studien zusammengetragen wurden. Fazit: Wer arm ist, ist häufiger krank, spürt Schmerzen intensiver und stirbt früher - das gilt auch für Kinder. Eine Situation, aus der es schwer ein Entrinnen gibt: „Die Folgen ändern sich auch mit späterem Wohlstand nicht“, sagt Liga-Präsident Klaus Vavrik. Fünf Zahlen zum Thema und die Konsequenzen.

124.000 Kinder und Jugendliche leben in Österreich in manifester Armut. Das bedeutet: Sie können ihre Grundbedürfnisse nicht mehr decken. Ihre Eltern können vielleicht die Wohnung nicht



Kinder aus ärmeren Familien haben häufiger Unfälle.

[Clemens Fabry]

mehr heizen, die Miete nicht mehr zahlen, keine Kleidung kaufen oder - laut Definition - nicht ein einziges Mal im Monat Verwandte oder Freunde zum Essen einladen. Weitere 156.000 Kinder und Jugendliche sind von Armut bedroht. Wie sich das auf die Gesundheit auswirkt? Laut Zahlen der Statistik Austria aus dem Jahr 2014 ist die Bevölkerung unter der Armutsgrenze drei Mal so krank wie jene Österreicher mit hohem Einkommen.

70 Prozent - um so viel häufiger haben Kinder aus einkommensschwachen Familien einen Unfall im Vergleich zu jenen aus einkommensstarken Familien, ergab eine Studie aus dem Jahr 2009. Einmal verletzt, erhöht sich bei den ärmeren Kindern auch das Risiko für Komplikationen sowie die Krankheitsdauer. Was auch mit der fehlenden Inanspruchnahme von

Leistungen zu tun haben könnte. So zeigt eine Auswertung der Statistik Austria, dass Menschen mit einem geringen Bildungslevel wie einem Pflichtschulabschluss weit aus weniger benötigte Behandlungen in Anspruch nehmen als Menschen mit einem höheren Bildungsniveau. Tendenz steigend.

20-30 Prozent jener Menschen, die Anspruch auf Mindestsicherung haben, stellen keinen Antrag, schätzt Schenk. Genaue Zahlen gibt es dazu freilich nicht. Als Grund nennt er Stigmatisierung, aber auch Probleme, einen Antrag auf Mindestsicherung zu stellen. In Niederösterreich, dem Burgenland und Kärnten seien die dafür zuständigen Ämter besonders unfreundlich, was viele abschrecken würde. Wer gibt schon gern zu, dass er versagt habe, sagt auch Carina Spak, Leiterin von AmberMed,

wo unversicherte Menschen medizinisch betreut werden. Wobei auch eine vorhandene Krankenversicherung keine optimale Betreuung garantiere. Spak kritisiert etwa verpflichtende Selbstbehalte, die es Kindern nicht ermöglichen, Medikamente zu erhalten, wenn ihre Eltern nicht von der Rezeptgebühr befreit sind. Auch werden nicht alle Rehabilitationsmaßnahmen von der Kasse gezahlt.

5-8 Jahre früher sterben Jugendliche und Erwachsene, die als Kinder in Armut aufgewachsen sind, berichtet die Liga. Es ist eine Konsequenz daraus, dass arme Kinder als Jugendliche und Erwachsene dreimal so häufig von Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes etc. betroffen sind. Sie sind auch häufiger psychisch krank.

2-3 Mal höher ist auch das Schmerzempfinden von Kindern, die in armen Verhältnissen aufwachsen, zitiert die Liga eine Studie aus dem Jahr 2011. Arme Kinder würden weiters häufiger an Kopfschmerzen, Nervosität und Schlafstörungen leiden. Durch die fehlende Sicherheit sei das Einschlafen doppelt schwierig, sagt Schenk. Als Lösung für die Probleme fordert die Liga unter anderem die Abschaffung von Selbsthalten, die Kassenfinanzierung von notwendigen Therapien, bessere Netzwerkarbeit sowie einen Ausbau der „Frühe Hilfe“-Projekte, wo bereits Schwangere in prekären Lebenslagen bereut werden.

Kleinkind im Buggy von Zug überfahren

Tödlicher Unfall auf dem Bahnhof Linz-Ebelsberg.

Linz. Ein tragisches Unglück ereignete sich am Mittwoch auf dem Bahnhof Linz-Ebelsberg. Ein Kinderwagen mit einem einhalb Jahre alten Mädchen rollte vom Bahnsteig auf die Geleise und wurde von einem durchfahrenden Güterzug erfasst und überrollt. Das Kind war sofort tot. Die 33-jährige Mutter wurde vom Kriseninterventionsteam des Roten Kreuzes betreut.

Die Mutter hat das Kind im Buggy gegen 10 Uhr auf dem Bahnsteig abgestellt und ist ins Untergeschoß gegangen, um eine Fahrkarte zu lösen. Die Videoaufnahmen der Bahnsteigkamera zeigen laut Polizei, dass der Kinderwagen relativ knapp an der Bahnsteigkante stand. Durch die Aufnahmen gebe es aber keine Rückschlüsse darauf, ob der Wagen gesichert war oder nicht. Als der Güterzug vorbeifuhr, setzte sich der Buggy - möglicherweise aufgrund der Sogwirkung des Zuges - in Bewegung und rollte in den zwölften Waggon. Der Bahnsteig ist zum Gleis hin auch etwas abschüssig.

Der Lokführer dürfte laut Polizei nichts von dem Vorfall gemerkt haben. Die Güterzüge können mit bis zu 100 Stundenkilometern durch den Bahnhof fahren, hieß es. Ein Zeuge beobachtete das Unglück, war aber zu weit weg, um eingreifen zu können. (APA)

2 STIPENDIEN: MASTER OF LEGAL STUDIES



IM WERT VON JE 7.500 EURO

Der englischsprachige, berufsbegleitende Master of Legal Studies (MLS) in European Business Law richtet sich an Nicht-JuristenInnen, die für Ihre berufliche Tätigkeit vertiefende Rechtskenntnisse benötigen. Sie erwerben dabei jene juristischen Kenntnisse, die für eine erfolgreiche Führungskraft in der Privatwirtschaft, in der öffentlichen Wirtschaft oder für Non-Profit-Organisationen erforderlich sind.

Inhalte

Zivilrecht, Steuerrecht, Wirtschaftsrecht, Recht der Europäischen Union, Öffentliches Recht, Management, Leadership, Legal English

Modalitäten

- 14 Monate, berufsbegleitend
(4 Module á 7 Tage)
- In englischer Sprache

Zulassung

AkademikerInnen mit guten Englischkenntnissen und mind. 3 Jahren Berufserfahrung

Abschluss

Master of Legal Studies (MLS), verliehen durch die Wirtschaftsuniversität Wien.

Programmstart

November 2015

Information

WU Executive Academy,
Alexander Damev,
Tel.: +43/(0)1/313 36-5421,
mls-eb@wu.ac.at,
www.executiveacademy.at/mls-eb

Bewerbung

Bewerbungsunterlagen anfordern unter mls-eb@wu.ac.at
(Kennwort "Presse Stipendium").
Bewerbungsfrist 4. Mai 2015

Die Stipendien werden von einer Jury vergeben. Der Selbstbehalt der/des Stipendiatin/en beträgt 10.000 Euro exkl. USt, zuzüglich Reise- und Aufenthaltskosten. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Gewinner werden verständigt.



DiePresse.com

Wir schreiben seit 1848

Die Presse

EDITION Die Presse

X



276 €

WEINKÜHLER

Handgefertigter Terra-Nigra-Weinkühler in stilvollem Design, veredelt mit reinem Silber, limitiert auf 40 Stück

e Leidenschaft verbindet

Deshalb sind wir mit der Terra-Nigra-Manufaktur eine Kooperation eingegangen und Sie haben die Möglichkeit, einen der streng limitierten „Presse“-EDITION Weinkühler, gefertigt vom Künstler Hannes Wagner, in unserem Online-Shop zu erwerben.

Shop.DiePresse.com